



Schnabel



Schloss Derneburg

KUNST

Glamouröse Privatvergnügen

Die Kunstwelt kommt nicht zur Ruhe. Kaum waren die Vernissagen in Venedig (Biennale), Kassel (Documenta) und Münster (Skulptur Projekte) absolviert – da lockten die nächsten Termine. Zum glamourösen Ereignis traf sich die Kunstwelt am vorvergangenen Sonntag in einer abgelegenen Ecke Niedersachsens. Hier steht nahe Hildesheim das Schloss Derneburg, das lange als Wohn- und Arbeitssitz des Malers Georg Baselitz diente. Von ihm hat es der amerikanische Kunstsammler Andy Hall gekauft. Nun ist es ein Privatmuseum der exklusiveren Art, die erste Ausstellung widmet Hall dem Amerikaner Julian Schnabel: Porträts, die einen Surferfreund des bekannten Malers zeigen, hängen im alten Rittersaal. Offenbar trifft dieser Epochenmix den Geschmack der Kunstsociety. Die ließ sich am Tag der Einweihung zuhauf blicken, unter ihnen befand sich etwa die britische Starkünstlerin Tracey Emin. Ihr eher scheuer Kollege und Landsmann Damien Hirst war einen Tag früher zur Vorbesichtigung angereist. Für die breitere Öffentlichkeit dürfte sich der Zugang schwieriger gestalten. Ein Besuch ist nur nach E-Mail-Anfrage



Schnabel-Werk „Untitled (2004)“

möglich. Beteiligt an der neuen „Schloss Derneburg Corporation“ ist auch der in New York ansässige Galerist Leo Koenig. Ein ständiger Publikumsverkehr sei nicht machbar, gibt er zu. „Dann müssten wir hier komplett umbauen.“ Der Trend zur eingeschränkten Öffnungszeit macht sich derzeit immer mehr bemerkbar. Das Privatmuseum der Videokunstsammlerin Julia Stoschek in Düsseldorf, das zeitgleich mit Schloss Derneburg eröffnete, kann nur samstags und auf Anfrage hin besichtigt werden. Für Freunde der Spontanität wird es künftig also schwer mit der Kunstbetrachtung. Doch die erfordert eben auch Konzentration – und sei es bei der Terminplanung.

KINO

Widerstand gegen Stauffenberg-Film

Um den Film „Valkyrie“, in dem Tom Cruise den Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg darstellen wird, ist ein Streit entbrannt. Ab Ende Juli soll der Regisseur Bryan Singer das Widerstandsdrama, das vom fehlgeschlagenen Anschlag auf Hitler im Juli 1944 handelt, in Berlin und den Babelsberger Studios inszenieren. In einem Interview mit der „Süddeutschen Zeitung“ sprach sich der älteste Stauffenberg-Sohn Berthold, 72, vehement

gegen das Projekt aus. Er befürchte, „dass da ein grauenvoller Kitsch“ herauskomme. Auch das Verteidigungsministerium will der Produktion keine Drehgenehmigung für den Bendlerblock erteilen, wo Stauffenberg hingerichtet wurde. Dessen Ansehen könnte beschädigt werden, wenn Cruise die Hauptrolle spiele. Grund: die Scientology-Mitgliedschaft des Stars. Carl Woebcken, Vor-



Cruise

standsvorsitzender der Studio Babelsberg AG, die sich aktuell in Koproduktionsgesprächen befindet, hingegen meint: „Die Weltanschauung eines Stars und seine schauspielerischen Fähigkeiten muss man trennen.“ Das Drehbuch von Oscar-Preisträger Christopher McQuarrie („Die üblichen Verdächtigen“) sei „präzise recherchiert und authentisch“. Gerade wenn ein Star wie Cruise Stauffenberg spiele, „könnte erstmals weltweit bekannt werden, dass es auch im Militär einen heroischen Widerstand gegen das Nazi-Regime gab“.